

Mag. Martin Leyrer

Sehr geehrte Damen und Herren! Sprache ist um vieles mehr als nur Sprechen. Es ist ein sehr komplex organisiertes System. Kinder müssen, wenn sie groß werden, neben der Aussprache auch einen Wortschatz erwerben, aber was ist eigentlich ein Wort? Sie müssen eine Grammatik erwerben, welche in den Sprachen der Welt unterschiedlich organisiert ist und sie müssen die Bedeutung des Gesagten richtig interpretieren lernen.

Lenken wir unsere Aufmerksamkeit nun einleitend auf die Aussprache und lauschen wir einem *Hörbeispiel* eines 16 Monate alten Kindes mit einem CI.

<Hörbeispiel>

Falls Sie nichts verstanden haben - es liegt nicht etwa an ihrem Implantat! Auch die Guthörenden können etwas hören, aber nichts verstehen. Was passiert hier? Das betreffende Kind ist praktisch unverständlich aufgrund fehlender Mitlaute, was die gesprochene Sprache komisch klingen lässt. Ebenso ist die Sprachmelodie etwas auffällig, weil weitgehend betonungsfrei.

Sowohl Konsonanten als auch das Betonungsmuster entwickelt sich aber bei frühzeitiger Implantation außerordentlich gut und die betreffenden Kinder lernen ihr phonetisches Inventar und die dazugehörige Prosodie weitgehend akzentfrei zu nutzen!

<Hörbeispiel>

Dieses Hörbeispiel demonstriert auf beeindruckende Weise, wie rasch Kinder die fehlenden Konsonanten und eingeschränkte Prosodie überwinden, sie sprechen sogar nach nur wenigen Jahren Hörerfahrung perfekten Dialekt. Die in Salzburg lebenden Zuhörer haben das Kind nun verstanden. Diejenigen aus anderen Regionen Österreichs bzw. Deutschlands haben allerdings schon wieder Probleme, das Kind zu verstehen, allerdings nun aus ganz anderen Gründen, nämlich die dialektale Färbung der Aussprache. Diese teilweise konsonantenfreie Sprache in den Anfängen der Sprechentwicklung ist nicht etwa eine Sprechstörung zu interpretieren, sie ist viel mehr eine Übergangsperiode, typisch für CI-Kinder ohne Lallerfahrung, also ohne Übung im vokalischen und konsonantischen Lautieren, was die normalhörende Kinder lange vor dem ersten Wort bis zur Perfektion betreiben. Dieses Kind hat eine wenn sie so wollen kommunikative Strategie verfolgt, es wollte sich schnell Mitteilen, hatte aber noch zu wenig geübte lautliche Möglichkeiten, also hat es sich kurzerhand mit Vokalen alleine verständlich gemacht und ist auch von

den unmittelbaren Familienmitgliedern sehr gut verstanden worden, die Kommunikation, das Wichtigste überhaupt, hat erfolgreich stattgefunden. Für Fremde war das Kind freilich unverständlich. Diese sicherlich CI-spezifische Übergangsperiode kommt bei normalhörenden Kindern in dieser Form nicht vor, und möglicherweise heute auch nicht mehr bei CI-Kindern, die bereits um den ersten Geburtstag herum implantiert werden.

Gehen wir weiter zum Wortschatz. Was kann man von CI-Kindern an quantitativer Wortschatzentwicklung im ersten Jahr nach der Implantation erwarten? Wir haben uns gefragt: Was ist normal? Wie lang sollen wir warten? Gibt es so etwas wie ein „Hörjahr“, wo sich nicht viele neue Wörter entwickeln müssen, weil sich das Kind ja erst an den neuen CI-Input gewöhnen müssen?

Wir haben uns damals systematisch die Wortschatzentwicklung angeschaut und sind schnell darauf gekommen, dass die wenigsten Kinder ein Hörjahr brauchen. Die meisten Kinder mit 12 Monaten Hörerfahrung haben eigentlich deutlich mehr als 50 Wörter entwickelt. Spätestens zwischen 6 und 8 Monaten beginnt sich der Wortschatz zu entwickeln. Ich spreche hier nicht von Kindern, die um den 1.

Geburtstag herum implantiert werden, hier haben wir noch zu wenig Erfahrungswerte, sondern von Kindern im zweiten Halbjahr des zweiten Lebensjahres. Kinder mit einem Hörvermögen von durchschnittlich 10 Monaten haben ihren Wortschatz deutlich über die kritische Grenze aus den ELFRA-Fragebögen entwickelt. Eine große Leistung eigentlich. Und wenn ich die nächste Gruppe anschau, so sieht man, dass Kinder mit einem Lebensalter von 33 Monaten und mit einem Höralter von 16 Monaten schon absolut vergleichbar sind mit zweijährigen normalhörenden Kinder, sie steigen also sehr effektiv in den produktiven Wortschatz ein, ohne sehr lange Zeit „Einhörzeit“ zu brauchen!

Kinder müssen Wörter erwerben, aber was ist eigentlich ein Wort? Jetzt wird es etwas komplizierter, weil es gar nicht so einfach ist, ein Wort zu erklären, daher haben die Linguisten auch eine Beschreibungsebene eingeführt, nämlich die der Morphologie, die uns dabei etwas helfen soll zu verstehen, was eigentlich alles Wörter sind. Wörter können abgeleitet und komponiert werden. Kinder müssen das irgendwo in ihrer Entwicklung versuchen zu lernen, und was machen Kinder? Sie versuchen Regeln aufzustellen. Englisch lernende Kinder sind z.B. beim Erwerb des Plurals, also der Mehrzahlbildung, sehr schnell, weil die Pluralbildung im Englischen regelgeleitet erfolgt (mit Ausnahme einiger wenigen irregulären Formen, die separat

gelernt werden müssen). Deutsch lernende Kinder versuchen dies auf die gleiche Weise. Mit den ersten Wörtern kommen anfangs nur korrekte Mehrzahlwörter vor, dann „verschlechtert“ sich scheinbar das Lernen. Die besorgte Mutter fragt: Was ist da los? Aber das, was zu diesem Zeitpunkt passiert, ist eigentlich etwas wunderbares, es zeigt, dass das Kind verstanden hat, dass es so etwas wie Morphologie gibt, also das Wörter aus einem „Stamm“ und wichtigen „Endungen“ bestehen können, und Kinder stellen Erwerbsregeln auf und beginnen, diese kreativ anzuwenden, manchmal mit sehr lustigen neuen Wörtern wie z.B. Hasin (für Hasen). Und Kinder produzieren nun einmal wunderbar falsche Wörter im 3. Lebensjahr, diese geben aber Zeugnis von einem sprachlich kreativen Kind. Und genau das ist es, was wir anstreben sollten, nämlich die sprachliche Kreativität der Kinder zu fördern, und wir sollten weniger versuchen, ihnen etwas beibringen zu wollen, Sprache zu unterrichten, was ohnehin nicht funktionieren würde, denn damit würden wir lediglich die kreative und generalisierende Erwerbsprozedur unterbinden. Im Moment haben wir eine Studie laufen, in der wir herausfinden wollen, wie kreativ die Kinder mit Wortkompositionen umgehen. Zum Beispiel: Wie nennt man den Mann hier, der eine Brille putzt? Einen Brillenputzer. Das ist die einfachere Variante der Befragung. Um herauszufinden, ob Kinder schon den zugrundeliegenden Wortkompositionsmechanismus beherrschen, veränderten wir die Instruktion. Zum Beispiel: Wie nennt man den Mann hier: der putzt eine Brille? Mittlerweile haben wir 11 Kinder untersucht und erfreulicherweise lassen sich nur die wenigsten Kinder von der geänderten Instruktion zu einer nicht zielsprachlichen Form wie Putzerbrille verleiten, d.h. sie haben bereits die zentralen Prinzipien der Wortbildung des Deutschen erworben, ein eindeutiges Zeichen sprachlicher Reife!

Wir sind mit dieser Untersuchung noch nicht am Ende und ich bin neugierig, ob es einen Unterschied zwischen normalhörenden Kindern und Kindern mit CI gibt. Bei der Gelegenheit möchte ich einen Aufruf starten und Sie einladen mitzumachen!

Wir suchen Kinder zwischen 4 und 6 ½ Jahren Lebensalter und einer CI-Erfahrung von zumindest 3 Jahren, und ich würde mich freuen, wenn ich viele Eltern, egal ob in Salzburg implantiert oder nicht, motivieren kann, an dieser Studie zur sprachlichen Kreativität von Kindern mit CI teilzunehmen.

Mag. Martin Leyrer

Univ.-HNO-Klinik Salzburg, Müllner Hauptstr. 48, 5020 Salzburg

e-mail: m.leyrer@salk.at; Tel.: 0043-662-4482-4024